

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

173 (25.7.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1061531](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1061531)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Copuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.
Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 173. Mittwoch, den 25. Juli 1888. 14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert M. 1.50, durch die Post bezogen M. 1.50 inkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende M. 1.40. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten schon von jetzt ab bis zum 1. August das Blatt gratis geliefert.

Die Expedition.

Seefahrt des Kaiserlichen Geschwaders von Kiel nach Kronstadt.

Was von dem Augenblicke an, da der Kaiser von Kiel in See ging, bis zur Ankunft in Sankt Petersburg sich ereignete, läßt sich kurz, wie folgt, darstellen. Das Leben an Bord verlief in streng vorgeschriebener Weise, der Kaiser verbrachte den größten Theil des Tages auf Deck, allen Vorgängen mit gespanntem seemännischen Interesse folgend, und kam nur zu den Mahlzeiten herunter. Letztere wurden in Gesellschaft des Prinzen Heinrich und des Gefolges Weider eingenommen, wobei gelegentlich Einladungen an die Besatzung des Hohenzollern die Tischgesellschaft verstärkten. Das Mittagessen fand um 1 Uhr, Abendessen um 6 Uhr statt, und um 11 Uhr schlug die Ruhestunde, welcher sich der Kaiser wie die Unterthanen gleichmäßig fügte. Der erste Tag der Fahrt, Sonnabend, der 14., brachte kein besonderes Ereignis, Abends indessen ging die See hoch, der Wind schnitt quer ein und erfüllte die weniger Seefestten mit bösen Vorahnungen, aber der Sonntag begann mit gutem Wetter, und nachdem Se. Majestät gegen 10 Uhr auf Deck gekommen, fand ein seemännischer Gottesdienst statt, den Prinz Heinrich als Kommandant durch das Verlesen der liturgischen Andacht leitete. Den Tag über herrschte Sonntagsruhe, Montag ließ der Kaiser, der während der ganzen Fahrt die Uniform eines Kontre-Admirals trug, ein Manöver vornehmen, welches in mannigfachen Formationen, Evolutionen und Kursveränderungen, welche die einzelnen Geschwader in sich als auch die Gesamtschwadron betrafen, bestand. Es dauerte 2 Stunden und war so erfolgreich, daß Se. Maj. dem Chef des Geschwaders seine volle Zufriedenheit ausdrückte. Gegen 7 Uhr Abends nahte der Aviso-Dampfer „Blitz“, welcher die Post für das Gefolge übergab und übernahm und so die Verbindung mit dem Festlande zeitweilig herstellte. Das Wetter war befriedigend, trotzdem weisagten wetterkundige See-Offiziere Unheil, und thatsächlich setzte sich gegen 3 Uhr Morgens bei völlig ruhiger Luft ein Nebel auf's Meer, alles in tiefe Finsternis hüllend. Der Kaiser stieg sofort beim ersten Nebelsignal auf Deck, wo Prinz Heinrich schon persönlich die Führung übernommen hatte. Da die übrigen Schiffe unsichtbar geworden waren, mußte die Fahrgeschwindigkeit verlangsamt und die Feststellung der Entfernungsverhältnisse durch beständige Nebelsignale bewirkt werden; um so größer war die allgemeine Freude, als sich gegen 9 Uhr Morgens der Nebel zertheilte und das Panzergeschwader in musterhafter Ordnung trotz der Kurs-

veränderung sichtbar ward. Ebenso bewies das einige Zeit später in Erscheinung tretende Schulgeschwader, daß der Nebelzufall keine Störung seiner Formation verursacht hatte. Von überwältigender Wirkung war es, als bei Lichtung des Dunstkeiles zuerst das Panzerschiff „Kaiser“ in greller Morgenbeleuchtung aus dem Nebel hervortrat. Sofort fand von 9 bis 11 Uhr ein neues Manöver statt, wobei die Geschwader einander vorbeifuhren und volle Breiten abgaben. Am Mittwoch Morgen ordnete Se. Majestät wiederum Gefechtsübungen an, welche beim Schulgeschwader in Segelexerzieren und bei dem Panzergeschwader in Ausbringung von Torpedonegen bestanden. Die Uebung des Schulgeschwaders fiel in hohem Maße befriedigend aus, umso mehr, als die Mannschaft des jungen Leuten bestand, die erst seit zwei Monaten an Bord waren, dazu einer noch see-ungewohnten Landbevölkerung angehörten und trotzdem die Befehle mit lobenswerther Genauigkeit ausführten. Ganz besonders zog Sr. Maj. Schiff „Stein“ durch Schwindigkeit und Genauigkeit der Bewegungen der Mannschaft die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das Wetter der beiden Tage Dienstag und Mittwoch war prachtvoll und der Sonnenuntergang so farbenreich, wie ihn kein Mitglied des Gefolges bis dahin gesehen. Selbstverständlich fand dabei der Landschafts- und Marinemaler Salzmann, welcher den Kaiser auf dem Hohenzollern begleitete, mannigfache Anlässe zur Betätigung seines Talents.

Ueber das Lager von Krasnoje-Selo schreibt derselbe Korrespondent:

Krasnoje-Selo ist ein Dorf an der Dnbergowka, 26 Kilometer südwestlich von St. Petersburg. Davor liegt das ausgedehnte Mandrovergebiet, in dessen Mitte sich ein Berg erhebt. Dieses Mandrovergebiet ist wenigstens 6 Kilometer lang und breit von Juni bis August der 1. und 2. Garde-Division, sowie anderen Truppengattungen, deren Gesamtzahl kaum weniger als 40000 Mann beträgt, als Bivouac. Der Zar pflegt meist im August die Besichtigung vorzunehmen. Bei der obwaltenden Kaisertrauer und den militärischen Neigungen beider Kaiser war es nur natürlich, daß Krasnoje-Selo den Mittelpunkt der Festlichkeiten bilden würde. (R. 3.)

Politische Rundschau.

R. Der Besuch des Kaisers Wilhelm am dänischen Hofe veranlaßt die „Böf. Ztg.“ zu folgender Betrachtung: „Der junge Kaiser legt damit an den Tag, daß er mit dem dänischen Nachbar in Frieden und guten Beziehungen zu leben wünscht und sein Besuch in Kopenhagen demestriert in der wirksamsten Weise die Befürchtungen, welche, wenn auch nur vereinzelt, in Dänemark bei dem Thronwechsel hervorgerufen waren. Man glaubte an die Entfesselung eines Weltbrandes und muß jetzt erkennen, daß Kaiser Wilhelm II. die Friedenspolitik Deutschlands ebenso kräftig fördert, als Wilhelm I. Es kann nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß Kaiser Wilhelm's Besuch in Kopenhagen auf den ganzen Norden beruhigend wirken wird, und das ist in einer Zeit, wo die wirtschaftlichen Sorgen sehr ernst sind, von doppelter Bedeutung. Unmittelbare politische Folgen erwarteten wir von dem Besuche nicht. Allerdings wird derjenige Bruchtheil im dänischen Volke, dem das Bewußtsein des gemeinsamen indogermanischen Ursprungs nicht verloren gegangen ist, den Besuch des Kaisers als ein Zeichen der Wiederannäherung der beiden Völker betrachten, aber der Gang der dänischen Politik wird nicht geändert werden. Die Besorgnis, daß eine Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich über Bulgarien durch die friedlichen Bestrebungen des Kaisers von Deutschland zu Stande komme, wächst in Englan-

immer mehr. In einem Briefe des „P. R.“ aus London heißt es am Schluß: „Die bulgarische Frage wird hier nicht als eine Angelegenheit angesehen, die etwa zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn auszutragen ist. Alle Signature des Berliner Vertrages haben in dieser Sache gleiche Rechte. Keine ist mehr als irgend eine andere befugt, auf die Gestaltung des Fürstenthums Einfluß zu nehmen, und wenn Aenderungen in der traktatmäßigen Gestaltung getroffen werden sollen, so kann dies nicht anders, als im Einvernehmen sämtlicher Signaturmächte geschehen.“ Freilich wäre ein Ausgleich zwischen den beiden zunächst beteiligten Mächten bezüglich Bulgariens für England ein großer Uebelstand, da Bulgarien für Rußland ein Hinderniß bezüglich Afganistan ist. — In Paris verbleibt man wenigstens dabei, daß Graf Herbert von Bismarck nach der Petersburger Reise nach der französischen Hauptstadt kommen werde, wobei es sich um sehr wichtige Abmachungen handeln soll. — Die russischen Blätter schwärmen jetzt für die Zukunftsrosen und Zukunftspalmen, die aus der Kaiserzusammenkunft erblühen sollen. Einige Tage vorher waren sie noch von Zweifel erfüllt. So wenig wir an die Ewigkeit der Freundschaften und Bündnisse glauben, so halten wir doch dafür, daß sich schließlich auf dem Weltbühnen in Petersburg ein ganz feiner Schachzug vollzogen hat, der Frankreich wieder auf einige Zeit schachmatt machen wird. Aus dieser politischen Reise werden die Friedensmächte sämtlich Vortheil ziehen. — Die Türkei sagt die Bestätigung ihrer Bahnrede in Ostrumelien sehr ernst auf. Der Sultan hat dem Kabinett in Sofia mündlich erklären lassen, daß seine Geduld erschöpft und der Bogen allzu straff gespannt sei, so daß er nothwendiger Weise zerpringen müsse. . . . Ob Stambulow nicht gerade auf so etwas warten sollte, um das Basallenverhältniß gänzlich abzuschütteln. Das Vorgehen der Pforte würde zur Zeit großer Schwierigkeit begegnen, da sie am Ende nur von England auf Unterstützung, und auch nur auf moralische zu zählen haben würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Die zur Zeit in Potsdam und Umgegend weilenden Höchsten in Herrschaften wohnten am Sonntag Vormittag zum Ausfluge in der Friedrichsruh zu Potsdam bei.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. wird, wie die Kopenhagener Nat.-Ztg. meldet, am Sonntag, 29. d., auf der Reise von Kopenhagen ankommen. Zweifelhaft sei es noch, ob Graf Herbert Bismarck mit nach Kopenhagen kommen werde, wahrscheinlich werde er von St. Petersburg direkt nach Berlin zurückkehren. (Nach einem St. Petersburger Telegramme des Hamb. Korr. tritt Graf Bismarck heute die Rückreise an.) Kaiser Wilhelm werde dann von Kopenhagen nach Kiel segeln und auf dem Wege nach Potsdam dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen kurzen Besuch in Friedrichsruh abstaten.

Ueber die Reise an die skandinavischen Höfe äußert sich ein St. Petersburger Brief der Politischen Korrespondenz, wie folgt: Die russischen Blätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Reise des jungen Herrschers einen doppelten Zweck verfolge: zunächst soll dadurch der friedliche Charakter des neuen Regimes dargethan werden, des Weiteren zielen diese Reisen darauf ab, eine derartige Gruppierung der Mächte herbeizuführen, welche Deutschland in die Lage versetzen würde, für den Fall, daß ein Krieg mit Frankreich sich im ferneren Verlauf der Dinge einmal als unausweichlich erweisen sollte, die Gesamtheit seiner militärischen Streitkräfte gegen

Sein Dämon.

Roman von Emil Cohnfeld.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

„Ein ganz außerordentlicher Fall, in der That!“ sagte der Kammererth Stahlhardt kopfschüttelnd in der Gruppe der mit ihm im Nebenzimmer des Pavillons Zurückgebliebenen. „Um so außerordentlicher, als nun schon zum dritten oder vierten Male ein größerer Diebstahl von so auffälligen Umständen zu unserer Kenntniß gelangt. Und hat man früher geglaubt, den oder die räthselhaften Thäter allein suchen zu müssen, so befindet dieser Fall, daß man es unthunlich mit einer umherreisenden Diebesbande zu thun hat.“

„Wie so?“

„Weil es wohl außer Zweifel steht, daß diesmal die That in Ulm geplant und jedenfalls von dort aus in Szene gesetzt worden ist.“

„Sie meinen?“

„Es dürfte auf der Hand liegen. Frau von Tronka sagt uns, daß die Sache hier von ihr mit peinlicher Diskretion behandelt worden ist und keinem Mitgliede ihres Hausstandes oder gar einem Fremden Gelegenheit gegeben war, sich Kenntniß von geheim gehaltenen Familienpapieren und Korrespondenzen zu verschaffen. Die Gegenpartei in Ulm war offenbar weniger ängstlich darauf bedacht, die Sache auf die Kenntniß der Nachbetheiligten zu beschränken. Das beweist allein schon der Umstand, daß dort sogar die Korrespondenz in den Händen des Sachwalters lag, während hier noch Frau von Tronka persönlich und unter strengster Diskretion sie führte. In dem Bureau eines Rechtsanwaltes, ich wiederhole es, giebt es vielerlei Leute, Diener, Kopisten, Hilfsarbeiter — was weiß ich? — und einer derselben hatte dort Gelegenheit, Dinge in Erfahrung zu bringen, über welche man inzwischen hier noch diskretes Schweigen beobachtete. Es ist kein Zweifel, daß das Komplot von Ulm ausgegangen ist.“

„Verzeihung, Herr Kammererth, aber ich glaube nicht, daß der Dieb in Ulm zu suchen ist“, plägte kurz und energisch ein kräftiger, untersehter junger Mann, dem man den Gutsbesitzer an dem

frischrothen Gesicht mit dem sonnengebräunten Teint ansah, herans. „Was Sie da sagen, ist Alles sehr klug, aber richtig scheint mir's doch nicht. Ein Umstand spricht dagegen, der Alles weit macht. Der Umstand nämlich, daß die Spitzbuben bei den bisherigen mysteriösen Diebstählen allemal auf die unbegreiflichste Weise in die intimsten Verhältnisse eingeweiht waren, die sie für ihre Zwecke auszunützen wußten. Sollen wir da vielleicht auch die Thäter in Ulm suchen?“

„Ja, das ist wahr; in der That, Herr von Troffen hat Recht“, pflichteten mehrere kopfschüttelnd bei. „Die Diebesbande muß hier ihren Sitz haben, wir sind schon zu wiederholt von ihr heimgesucht worden.“

„Aber Sie vergessen die besonderen Umstände in diesem Fall“, wandten Andere ein. „Die Dinge konnten in Ulm leicht ausplündert werden, während hier keine Gelegenheit dazu war. Ueberdies kam der Brief aus Ulm.“

„Unflau!“ rief Herr von Troffen ärgerlich aus. „Als ob Spitzbuben, für die es sich um Stehlen von zwanzigtausend Mark handelt, nicht Gelegenheit hätten, einen Brief, den sie hier geschrieben, von Ulm aus abzugeben zu lassen! Ich sage Euch, Ihr Herren, die Spitzbubengesellschaft hat ihren Sitz hier, und weil ihr anfängt, der Boden unter den Füßen warm zu werden, hat sie die Geschichte diesmal geschickt so gedreht, daß man sie an irgend einem, weiß wie weit entfernten Orte suchen soll, anstatt hier.“

Diese Meinung schlug durch, Troffen's Anhänger mehrten sich. Stahlhardt mit seiner Partei disputirte dagegen; er erfreute sich zu großer Beliebtheit, als daß man ihm hätte im Stich lassen sollen. Man stritt lebhaft hin und her.

„Es ist zum Verzweifeln!“ rief eine schlankte, schwarze Dame in elegantem Seidenkleide mit koketem pelzbesetzten Jacket darüber, scherzhaft erregt aus. „Soll man mehr über den ungalanten Spitzbuben zürnen, der uns durch seine That den schönen Eislauf stört, oder über diese unberufenen Herren Juristen dort, welche um dieses langweiligen Diebes willen die ganze Damenwelt im Stich lassen? Kommen Sie, meine Herrschaften, wer denkt, wie ich, geht hinaus auf die Eisbahn und entleert besüßelten Schrittes diesen juristischen Deduktionen, die ich unaussprechlich finde!“

„Sie haben Recht, theuerste Adele! Wir folgen Ihnen, Frau Kammererth!“ ertönte es belebt von einer Schaar längst ungeduldiger junger Damen. „Sie haben Recht, gnädige Frau, wir stehen zu Diensten!“ ertönte es eifrig von den jüngeren Herren.

Die Thüren öffneten sich und die Schaar flog hinaus auf das Eis.

„Verstehen Sie unsere schöne Adele, Frau Geheimrätthin?“ flüsterte Fräulein Luise von Ziesewitz der Gerichtsdirektorin lächelnd zu. „Den Juristen entleert sie, um den Juristen zu suchen. Ich wette, sie wäre nicht gegangen, wenn nicht Professor Wellheim auf der Eisbahn wäre.“

„In der That, hier ist er nicht“, versetzte die Gerichtsdirektorin um sich blickend. „Meinen Sie, daß —“

„Herr Professor Wellheim durchaus nicht neugierig ist und ruhig auf der Bahn blieb, während alle Bekannten hierher eilten, um die Neuigkeit zu hören“, flüsterte Fräulein von Ziesewitz kopfnickend.

„Eine prächtige Gelegenheit zu einem kleinen Eislauf en deux, die sich unsere Kammererth hat entschließen lassen, weil ihr sein Fernbleiben entgangen war, oder weil sie zu spät darauf reagierte. Blicken Sie nur hin, wie sie die Anerbietungen des Herrn zum gemeinsamen Lauf ausschlägt und so elegant die großen Kurven beschreibt, um ihn zu suchen. Wahrhaftig, es läßt sich das jetzt von hier aus sehr hübsch übersehen; die Bahn ist leer geworden. — Ah, dort kommt er — Frieda Wangerow an seiner Seite — o, sehen Sie doch! Er läßt Frieda stehen und wendet sich an die Kammererth! Da — er giebt ihr den Arm, sie gleiten zum Ufer hin — sie nimmt auf einer Bank Platz und streift die Schlittschuhe ab — sie steht auf, er giebt ihr wieder den Arm und fährt sie fort. Ihre eben noch so eifrige Luft zum Lauf ist plötzlich erloschen, sie läßt sich von ihm hergeleiten — nun, merken Sie jetzt, daß ich Recht gehabt?“

Während die Damen weiter beobachteten, hatte das Gespräch der Herren im Nebenzimmer eine erneuerte Lebhaftigkeit gewonnen. Ein schwächlicher blasser junger Mann war eingetreten, den man mit großem Eifer als den Referendar Tronka, den Sohn der Majorin begrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

diese Macht ins Feld zu schicken. Es wäre zur Stunde, wenn man anders sich nicht in mehr oder minder gewagten Vermuthungen ergehen will, unmöglich, auch nur einigermaßen sichere Andeutungen darüber zu machen, in welcher Weise Rußland sich gegenüber derartigen Bestrebungen Deutschlands verhalten dürfte. Es erscheint um so überflüssiger, sich gegenwärtig in Kombinationen bezüglich dieser Frage einzulassen, als zuverlässige Eröffnungen über das Ergebnis der Zusammenkunft der Herrscher von Rußland und Deutschland gewiß nicht lange auf sich warten lassen werden. Unter allen Umständen kann aber neuerdings festgestellt werden, daß die öffentliche Meinung in Rußland sich für diese Entree um so mehr erwärmt, je allgemeiner die Ueberzeugung von den friedlichen Zwecken der Monarchenbegegnung sich befestigt. In allen politischen Kreisen giebt man sich jetzt der Erwartung hin, daß die Entree ein allgemeines Nachlassen der bisherigen Spannung der internationalen Lage unausbleiblich zur nächsten Folge haben müsse. Eine der Politischen Korrespondenzen gleichfalls aus St. Petersburg unter dem 20. d. M. von wohlinformirter russischer Seite zugehende Meldung kennzeichnet die Bedeutung des Besuchs des Kaisers Wilhelm II. dahin, daß durch diesen Akt die alles Andere dominierende Friedensliebe des deutschen Herrschers dokumentirt werden sollte. Dieses Gefühl werde sowohl vom Zaren Alexander III., als auch von der russischen Nation aufrichtig getheilt und bewirke eine Befestigung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland; dasselbe stehe aber auch in vollständiger Uebereinstimmung mit den friedlichen Bestrebungen aller übrigen Mächte und sei daher nicht geeignet, einer einzelnen Macht irgend welchen Nachtheil zuzufügen; alle Mächte hätten im Gegentheil ein Interesse, die allgemeine Beruhigung, welche von der Monarchenbegegnung in Peterhof ausgehen wird, zu fördern und an der Befestigung der jenem Ziele entgegenstehenden Hindernisse mitzuwirken. In ähnlichem Sinne scheint sich der russische Botschafter in Paris geäußert zu haben. Der Gaulois schreibt darüber: „Wie wir erfahren, hat Herr v. Mohrenheim dem Vertreter der französischen Regierung die Versicherung gegeben, daß der europäische Friede durch die Zusammenkunft in Peterhof nicht bedroht wird. Nach wie vor dem Besuche Wilhelms II. bei Alexander III. wird der Dreieund in Kraft bleiben, der Zar wird demselben aber nicht als vierte Vertragsmacht beitreten, wenn sich auch nach der Zusammenkunft eine merkliche Annäherung der beiden Kaiser vollziehen dürfte. Die Gerüchte über Abrüstungspläne und die Berufung eines Kongresses sind unbegründet, dieselben sind nicht zur Sprache gekommen.“

Kaiser Wilhelm schließt sich mit seiner ausgesprochenen Vorliebe für die Marine den Traditionen seines Ahnen, des großen Kurfürsten, an. „Kauales Hof“ in Berlin hält noch heute die Erinnerungen an den ersten Chef unserer Marine wach. Von seinem Kaufe an der Jungfernbrücke aus dirigierte er die kurbraunenburgischen Schiffe nach den rasch erworbenen Besitzungen auf St. Thomas und an der Westküste von Afrika, und der Kothe Adler im weißen Felde wehte stolz auf den Meeren. Schon im Jahre 1676 zählte die junge Flotte zehn Schiffe: Fregatte „Berlin“ mit 15 Kanonen und 80 Mann, Fregatte „Kurprinz“ mit 24 Kanonen und 100 Mann, Galliot „Potsdam“ mit 4 Kanonen und 30 Mann, Galliot „Kleve“ mit 4 Kanonen und 30 Mann, Yacht „Bracke“ mit 3 Kanonen und 16 Mann, zwei große Schaluppen und 2 Galeeren. Im Jahre 1675 machte die Flotte die erste Expedition gegen die schwedische Festung Karlsstadt, 1676 blockierte sie Stralsund und Greifswald und nahm eine schwedische Fregatte von 20 und eine Galliot von 4 Kanonen, und 1678 landete Kurfürst Friedrich Wilhelm unter dem Fez seiner Flotte mit 300 Schiffen auf Rugen. Im Jahre 1681 brachte die Flotte ein großes spanisches Schiff, „Carl II.“, welches mit Leinwand und Spitzen beladen war, auf. In der Auktion brachte die Ladung 100 000 Thaler. Unter dem Nachfolger des großen Kurfürsten fand die kurbraunenburgische Marine, wie bekannt ein rasches Gedeihen.

Der König von Württemberg hat dem Minister v. Sogler das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Es wird jetzt von verschiedenen Blättern gemeldet, daß die Königin von England den Generalmajor von Winterfeldt nebst seinem Begleiter auffällig kurz und unfreundlich empfangen habe, als Herr von Winterfeldt hochwürdige Meldung von der Thronbesteigung Wilhelm II. abstattete.

Nach Nachrichten aus Oesterreich hat Herr Dr. Wundthorx zugelegt, am bevorstehenden österreichischen Katholikentag theilzunehmen, und seine Freude darüber geäußert, in der alten Kaiserstadt an der Donau sprechen zu können.

Der Reichstag hat bekanntlich in der letzten ordentlichen Session einem Gesetze seine Zustimmung erteilt, nach welchem es der Regierung von Elsaß-Lothringen gestattet ist, an Stelle der bislang in den meisten Städten der Reichslande in Thätigkeit befindlichen Ehrenbürgermeister Berufsürgermeister zu setzen. Das Gesetz hat, wie aus den Reichsblättern gemeldet wird, solchen Anklang gefunden, daß die bei den Behörden einlaufenden Gesuche um Einsetzung von Berufsürgermeistern sich bereits in einer Weise vermehrt haben, daß des Kostenpunktes wegen nur eine ausnahmsweise Berücksichtigung stattfinden kann.

(Abwendung von Deichschäden und Ueberschwemmungen.) Die bei den Hochwasser-Überschwemmungen dieses Frühjahrs gemachten Wahrnehmungen über die Deichpflege und die Maßnahmen zur Abwendung von Deichschäden, deren Vernachlässigung und Unzulänglichkeit verschiedentlich als Ursache der eingetretenen Unglücksfälle bezeichnet wird, giebt den Herren Ministern für öffentliche Arbeiten und für Landwirtschaft Veranlassung, der landespolizeilichen Aufsichtsinstantz die sorgfältigste Ueberwachung der Deichpflege und ein energisches Einschreiten gegen Vernachlässigungen derselben zur dringenden Pflicht zu machen. Die bestehende Deichgesetzgebung räumt in allen Landesstellen den Landespolizeibehörden umfassende Aufsichtsbefugnisse ein. Bei Ausübung dieser Befugnisse haben die gedachten Behörden einen bausachverständigen Beirath hinzuzuziehen und durch Veranstaltung regelmäßiger Deichschauern Kenntnis von den Zuständen der Deiche ihrer Bezirke aus eigener Wahrnehmung sich zu verschaffen und die Abstellung vorgefundener Mängel, sowie die rechtzeitige Vorbereitung von Deichverbesserungsmaßnahmen zu überwachen. Als bausachverständigen Beirathes haben sich die Landespolizeibehörden der zuständigen Wasserbauinspektoren, soweit diese nicht als Deichinspektoren von Deichverbänden fungieren, andernfalls geeigneter Vertreter der Wasserbauinspektoren zu bedienen. Die den Oberpräsidenten unterstellten Wasserbauinspektoren der besonderen Strombauverwaltungen werden den Landespolizeibehörden auf ihr Ansuchen seitens ihrer vorgesetzten, mit entsprechender Weisung versehenen Behörde zur Wahrnehmung der bezüglichen Geschäfte überwiesen werden. Zunächst sind regierungsseitig die Wasserbauinspektoren aufgefördert worden, die unter Schauliegenden und die noch nicht unter Schauliegenden Deiche abzugeben.

Als Anlaß einer Eingabe des „Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins“, der hypothekentaxirte Darlehne gewährt und besagt ist, die von ihm erworbenen Hypotheken in zinstragende Hypothekenantheile zu verlegen und auszugeben, hat der preussische Finanzminister an die Provinzial-Steuerdirektoren eine Verfügung erlassen, wonach die Provinzial-Steuerdirektoren eine Verfügung erlassen, wonach die von den Preußen zu Gunsten des Vereins aufgenommenen Schuldschreibungen, auf Grund derer die reichsstempelpflichtigen Hypothekenantheile auszugeben werden, ein preussischer Schuldschreibungsstempel nicht zu verwenden ist. Die Verfügungen sollen vielmehr alsdann mit dem Vermerke versehen werden: „Stempelfrei nach Maßgabe der Verfügung des Finanzministers vom 23. September

1881, da auf Grund dieser Schuldschreibung von dem Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein reichsstempelpflichtige Hypotheken-Antheile auszugeben werden.“

Einem dringenden Bedürfnis des Grenzverkehrs mit der Schweiz entsprechend war bisher den Kassen der Württembergischen Eisenbahn- und der Württembergischen Bodensee-Dampfschiffverwaltung in Friedrichshafen gestattet, Scheidemünzen der Frankennährung in Zahlung anzunehmen. Durch den Beschluß des Bundesraths vom 26. März d. J., wonach vom 1. Juli an fremde Scheidemünzen in Zahlung weder gegeben, noch genommen werden dürfen, würde diese Einräumung beseitigt, damit aber auch Unzuträglichkeiten im Nachbarschaftsverkehr mit der Schweiz und namentlich auch auf den Württembergischen Bodensee-Dampfschiffen geschaffen werden. Die königliche Württembergische Regierung hat deshalb und weil ein Uebergang der Scheidemünzen der Frankennährung in den allgemeinen Verkehr nicht zu befürchten ist, sofern die betreffenden Kassenstellen angewiesen sind, die von ihnen eingenommenen Scheidemünzen für die Regel zu Zahlungen in das Ursprungsland zurückzuverwenden, beim Bundesrathe den Antrag gestellt, daß die Scheidemünzen der Frankennährung bei den Kassen der Württembergischen Eisenbahn- und bei der Württembergischen Bodensee-Dampfschiffverwaltung in Friedrichshafen auch fernerhin in Zahlung genommen und gegeben werden dürfen.

Die Neuguineakompagnie hat nach Mittheilung der „Fr. Ztg.“ nunmehr eine regelmäßige einmal monatliche direkte Dampferverbindung zwischen Kaiser Wilhelmshafen und dem australischen Festlande ins Leben gerufen. Die Dampfer gehen von Cooktown via Dinner Island nach Finschhafen und kehren auf demselben Wege nach Australien zurück. Von Finschhafen gehen Zwischendampfer nach Kelana, Konstantinshafen und Hagfeldhafen, ferner nach Kalene, Matupi, Mioko und Kerendare. Diese Dampfer verlassen Finschhafen eine Woche nach dem Eintreffen des Dampfers der Hauptlinie und kehren vor Abgang des nächsten nach ihrem Ausgangsort zurück. In Cooktown erfolgt überdies im Anschluß an die Postdampfer der British India Company direkte Abfertigung nach Europa.

Ausland.

Wien, 21. Juli. Wie die „Pol. Kor.“ meldet, wird Feldzeugmeister Ruhn durch Baron Schönfeld, den bisherigen Kommandanten des 12. Korps in Hermannstadt, dieser durch den Generalinspektor der Kavallerie, Prinz Troy, oder durch Szvetenay, Divisionskommandeur in Brünn, ersetzt.

Wien, 21. Juli. Die Meldung, daß die Briganten von Bellona für die Freigebung ihrer verschiedenen Gefangenen ein Lösegeld von 3000 türkischen Pfund verlangen, findet Ergänzung durch eingelangte Privatnachrichten, nach welchen sie außerdem noch eine Anzahl von Gegenständen begehren. Die Gefangenen werden gut behandelt und befinden sich wohl. Eine Beilegung der Affäre scheint nun alsbald zu erwarten zu sein. Wahrscheinlich dürfte die Gesellschaft Vitalis gegen Negreg an die bulgarische Regierung das Lösegeld erlegen.

Paris, 23. Juli. Nach dem nunmehrigen Resultat der Wahl im Departement Ardèche wurde Beauffier mit 42 000 Stimmen zum Deputirten gewählt. Boulanger erhielt 25 000 Stimmen. In Lyon wurde Chepie (Opportunist) mit 32 000 Stimmen gewählt. (Von 182 000 eingeschriebenen Wählern stimmten 33 000.) Aus dem Departement Dordogne ist kein feststehendes Resultat bekannt. Failerer (Bonapartist) erhielt 47 650, Clerjonnie (Republikaner) 41 524 und Boulanger 4645 Stimmen. Die Wahl Failerer's scheint gesichert.

Paris, Die „Lanterne“ ist aus einem hingebenden Freund ein erbitterter Gegner des Boulangerismus geworden, dessen Opposition um so schwerer ins Gewicht fallen dürfte, als das Blatt jetzt wieder in einem zweiten Lohsage-Artikel erklärt, es bewahre für den General immer noch die herzlichste Sympathie, aber... Die „Lanterne“ sind erdrückend für ihre ehemaligen Kampfgesossen. Nicht zufrieden damit, durch 2 1/2 Spalten die Gründe ihres Abfalls zu entwickeln, giebt sie auch die Meinung anderer Blätter wieder, welche Boulanger beschreiben und schließlich mit derjenigen Aurelien Scholl's, der an Boulanger den Narren gefressen hatte: „Er war ein reizender Soldat mit hinreißenden Reden, verführerischer Rede, heute ist er nur noch ein ungeschickter Verschwörer. Es hatte das Glück oder das Talent gehabt, die Vorstadt mit der Epaulette auszusöhnen, und dafür war man ihm dankbar. Aber die Glückwünsche sind verjährt und der General hat nur noch Anspruch auf Weidelsbezeugungen. Welche Rolle hätte er spielen können, wenn er anders geleitet worden wäre! Wer jedoch, wie ich, einen Staatsstreich gesehen, hat geringe Lust, einen zweiten zu erleben, welcher das Zeichen zu einem fürchterlichen Bürgerkrieg wäre.“

Paris, 23. Juli. Die „France“ theilt mit, Boulanger beabsichtige, sich um das Deputirtenmandat in Somme zu bewerben, wo am 19. August Nachwahl stattfindet.

Neu-Peterhof, 22. Juli. Bei dem großen Feste im Weißen Saal saßen der Zar rechts und die Zarin links neben dem Kaiser Wilhelm. Unter den Geladenen befanden sich auch die Kontre-Admirale Knorr und Kall. Der Zar brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm II. aus, worauf die preussische Nationalhymne gespielt wurde, der Kaiser erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Zaren und die russische Armee, worauf die russische Nationalhymne folgte. Epäter fand im Schloßgarten großes Feuerwerk statt, dem beide Kaiser anwohnten. Hieran begaben sich die Majestäten zur Einnahme des Thees in ein Gartenhaus und wurden von der zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Krasnojarsk, 23. Juli. Kaiser Alexander hat heute im Palais Alexandria den Staatssekretär Grafen Bismarck in einer 1/4stündigen Audienz empfangen, worauf Se. Majestät geruhte, dem Grafen Bismarck den Alexander-Newski-Orden in Brillanten zu verleihen. Herr von Giers erhielt die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden, Kriegsmminister Bannowski das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, Unterstaatssekretär Wangali den Rothen Adler-Orden 1. Klasse. Kaiser Wilhelm hat der Königin Olga von Griechenland, der Großfürstin Olga (Tochter des Zaren) und der Prinzessin Olga von Oldenburg, welche heute Namenstag feierten, Blumensträuße zugefandt.

St. Petersburg, 23. Juli. Nach Schluß der Festlichkeiten in Peterhof reisten die Majestäten, sowie Prinz Heinrich nebst Gefolge nach Krasnojarsk-Selo ab, wo heute ein großes Kavalleriemänöver mit Reiterpielen stattfand.

Stockholm, 23. Juli. König Oskar hat telegraphische Anzeige erhalten, daß die Ankunft Kaiser Wilhelms in Stockholm erst am Freitag, nicht am Mittwoch, wie es bisher hieß, eintreffen wird. König Oskar mit seinem Gefolge wird den deutschen Kaiser in den Schereren begrüßen. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ wird von einem schwedischen Übungsgeschwader eingeholt und nach Stockholm begleitet. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und die Herzogin Theresie, die vermittelte Schwägerin des Königs, werden an dem Galadiner im königlichen Schloß zu Stockholm theilnehmen. Zum persönlichen Dienst bei Kaiser Wilhelm sind befohlen der General der Artillerie Baron Leijonhufvud, Oberst Gadd vom zweiten Leibgrenadierregiment und Hauptmann K. S. Bildt.

Sofia, 23. Juli. Prinz Ferdinand von Coburg ist heute hierher zurückgekehrt. Prinzessin Clementine wird in Wien erwartet, von wo sie nach Coburg reisen wird.

Kolonien.

Minister Sprigg bedauerte in der Sitzung des Parlaments der Kapkolonie am 21. Juni, daß Deutschland die Rechte der Jurisdiktion in der Walvischbai erworben und jetzt nach der Entdeckung der Goldminen wohl nicht mehr aufgeben werde. Die Kapregierung werde aber weder irgend einen Theil der ihr noch gehörenden Walvischbai oder sonst einen Zoll breit Landes abtreten. Sie wünsche aber, daß das deutsche Schutzgebiet Westafrikas dem beabsichtigten südafrikanischen Zollvereine beitrete und damit die Zollhebung in Kapland erleichtere. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ merkt dazu: „Beide Aeußerungen stimmen nicht recht überein. Deutschland hat keinen Grund, die der Kapkolonie aus unserer Nachbarschaft entstehenden Schwierigkeiten zu erleichtern, so lange die Kapkolonie den berechtigten Wünschen wegen Aufhebung der für sie nutzlosen Enklave an der Walvischbai abgeneigt bleibt.“

Marine.

Wilhelmshafen, 24. Juli. S. M. Fahrzeug „Halle“ hat heute Morgen den hiesigen Hafen verlassen und ist in See gegangen. — Kontre-Admiral Deinhard hat sich zum Antritt seines Kommandos als Chef des Kreuzergeschwaders nach Zanzibar begeben. — Der Beauftragte der Marine in der Nordsee, Kom. Kap. z. D. Darmer, ist vom Urlaub zurückgekehrt. — Die Setonde-Lieutenants der Reserve des Seebataillons Fischer und Schläpfer sind zu einer achtwöchentlichen Uebung beim hiesigen zweiten Halbbataillon einberufen worden.

Der bisherige Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Caprivi, hat am Mittwoch die bisher von ihm innegehabte Dienstwohnung im Gebäude der kaiserlichen Admiralität geräumt. Herr v. Caprivi wird als kommandirender General des 10. Armeekorps in Hannover seinen Wohnsitz nehmen. Es wird nunmehr Graf v. Monts, welcher mit der Stellvertretung des Chefs der Admiralität betraut ist, die freigewordene Dienstwohnung im Admiraltätsgebäude beziehen.

Das austragende Kanonenboot „Drache“ wird nach der Rückkehr des Kaisers Wilhelm in der Weiser Bucht in die Luft gesprengt werden. Der „Drache“ soll als Zielschiffe bei einem auszuführenden Manöver mit Torpedogeschossen dienen, wie es auch mit dem alten „Barbarossa“ am 17. September 1881 beim damaligen Kaisermanöver geschah. Das Kanonenboot ist von Wilhelmshafen durch den Eiderkanal nach Kiel übergeführt worden.

(Von der italienischen Marine.) Nachdem jüngst die „Tribuna“ in einer Reihe hochwichtiger Artikel über den in der Marine und speziell in den „leitenden Kreisen“ und im Offizierskorps herrschenden Geist den Stab gebrochen und mit dem pessimistischen Ausruf „Gott schütze Italien!“ geschlossen, ist es heute sogar ein Offizier, der dem System Brin in vernichtender Weise den Text liest. Herr Georgio Molli, bisher Redakteur der „Riforma“, aus der er jetzt allerdings ausgeschieden, ist anerkanntermaßen eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Schiffstechnik und so hat denn sein eben erschienenen Werk „L'Italia in mare“ (Italien zur See) das begrifflichste Aufsehen hervorgerufen — freilich nicht das angenehmste; denn Molli sagt da dem Herrn Minister Brin, dessen harter Kopf all die Millionen und Schiffstolose der modernen italienischen Marine durchgesetzt hat, nicht eben Komplimente. Es ist ein schonungslosers Felzjud gegen das Risiko, das Italien mit seinen Kolossen à la „Dandolo“, „Duilio“ etc. erlitten hat, über die Selbstverfälschung, die es in fechtensischer Hinsicht unter der Leitung der oben genannten Erzleuten an sich vorgenommen. Molli — wir erwähnen, daß unser Gewährsmann derselbe Marine-techniker ist, dessen regelmäßige Marine-Aufsätze in dem Regierungsorgan „Riforma“ vom anonymen „Examarioja“ gezeichnet waren — Molli unterzieht die italienischen Panzerschiffe einer eingehenden, mit allen statistischen Nachweisen belegten Kritik und gelangt zur Erkenntnis, daß die Panzerung der italienischen Schiffe derjenigen der französischen und englischen in keiner Hinsicht gemessen ist. So sind z. B. „Duilio“ und „Repanto“ (der Stolz jedes italienischen Chauvinisten und Zukunftsträumers) nur zu 1/3 ihrer Platte gepanzert; „Doria“, „Morosini“ und „Sauria“ nur zu 1/4 und „Italia“ gar nur zu 1/5! Sind die französischen und englischen Schiffe mit einem vom Vorder- zum Hintertheil des Schiffes reichenden Panzer gedeckt, so erstreckt sich bei den italienischen Schiffen der Panzer fast ausschließlich auf die Maschine, ein Nachtheil, der dann durch die höhere Fahrgeschwindigkeit nur zum Theil gebührt wird. Daher droht den Riesengeschützen von 106 Tonnen, denen die Franzosen mit 76 Tonnengeschützen und zahlreichem wirksamem Kleingeschütz entgegenzutreten und deren Brauchbarkeit besonders bei hohem Seegange sehr in Frage gestellt ist — daher droht ihnen Kolossalgeschützen der italienischen Panzerschiffe zu leicht die Gefahr der Demolirung, was die Kampfunfähigkeit des ganzen Schiffes bedingen würde. Aber auch die Mobilisirung, resp. die Instandsetzung der Panzerschiffe läßt ungeheuer zu wünschen übrig. Vier, resp. fünf Jahre (?) vergingen zwischen Stapelaufbau und Ausrüstung der Schiffe „Dandolo“, „Duilio“, „Italia“ und „Repanto“. Ebensoviel Zeit dürfte vergehen, ehe die übrigen Panzerschiffe, die freilich alle sehr hochklingende Namen führen, operationsfähig wären. Von zehn Panzerschiffen, schreibt Molli, haben wir mit hin nur vier aktionsbereite. Die Ausführungen Molli's sind so zerschmetternd, daß die hocherregte öffentliche Meinung nicht lange zögern kann, von dem jetzigen Marineminister eine Erklärung, respektive vom Ministerpräsidenten eine schleunige Untersuchung zu verlangen.

Die britische Admiralität hat den Operationsplan für die bevorstehenden Flottenmanöver veröffentlicht. Von den zwei gegen einander operirenden Flotten besteht Flotte A aus 13 Panzerschiffen, 11 Kreuzern, 2 Torpedo-Kanonenbooten und 8 Kreuzern, pebotooster erster Klasse; Flotte B aus 9 Panzerschiffen, 12 Kreuzern, 3 Torpedo-Kanonenbooten und 12 Torpedoboote erster Klasse. A ist die britische, B die feindliche Flotte. Die allgemeine Idee der Operationen ist folgende: „Eine maritime Nation, mit der Feindseligkeiten bevorstehen, bereitet in zwei in einiger Entfernung von einander befindlichen Häfen zwei Geschwader vor, welche bereit sind, die Operationen zu beginnen, sobald der Krieg erklärt ist, und es wird eine Blockade beider Häfen hergestellt. Die blockirten Geschwader bestreben sich, zu entkommen, und sollte ihnen dies gelingen, so werden sie versuchen, folgende Zwecke zu erreichen: 1) dem britischen Handel innerhalb gewisser Grenzen so viel Schaden als möglich zuzufügen; 2) unter gewissen Bedingungen irgend einen der Häfen Großbritanniens anzugreifen; 3) zu versuchen, Truppen unter gewissen Bedingungen auf irgend einer undefinirten Stelle an der britischen Küste zu landen. Der Zweck des die Zwecke zu beschützenden Admirals wird sein, sich zu bestreben, diese Zwecke zu vereiteln. — Die „Times“ giebt ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Admiralität entschlossen zu sein scheint, alsbaldig Flottenmanöver abzuhalten. „Die Zeit ist nicht barwack, um sich dem Wahne hinzugeben, daß wir niemals ungegiffen und in einem großen Krieg verwickelt werden könnten. Wenn auch im Augenblick der politische Himmel weniger bewölkt ist, als früher, so vermögen doch Niemand zu sagen, wie es in drei, sechs oder zwölf Monaten die aussehene mag. Zwei oder drei einfache Thatfachen beherrschen die Lage — jede continentale Nation ist bis an die Zähne bewaffnet, jede Opfer an Geld, Zeit und Menschenkraft für die Vorbereitungen zum Kriege sind größer als je, und die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt bei zwei absoluten Herrschern und einer unsterbigen Demokratie. Deshalb müssen wir darauf sehen, daß unser Haus in Ordnung ist.“

Bekanntmachung.

Sperre.
In Folge Reparatur der Deichkrone wird der Verkehr per Wagen über dieselbe von der Stadt nach den Dampfschiffen, welche an der Nordmole der neuen Hafeneinfahrt anlegen, bis auf Weiteres wieder gesperrt und findet die Zufuhr nach den Molen, wie früher, über den Brückenponton statt.

Wilhelmshaven, den 22. Juli 1888.
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.

Bekanntmachung.

Der Fahrpreis für den Dampfer „Edwarden“ ist an Sonn- und Feiertagen während der Sommermonate bis incl. Oktober für Erwachsene auf 50 Pf. und für Kinder auf 30 Pf. für die Hin- und Rückfahrt zwischen Wilhelmshaven und Edwardehörne ermäßigt worden.

Wilhelmshaven, den 20. Juli 1888.
Der Magistrat.
Setzen.

Verheuerung.

Vöterringengroden. Der Landmann **Joh. Brahm** hier selbst läßt am **Sonnabend, den 29. Juli d. Js., Nachm. 5 Uhr,** in **G. Ruff's Gasthause zu Ellenferdamm**

41 Stück Ettgrün bei Ellens und im Vöterringengroden (**Fettweiden**),
pl. m. 25 Stück alte Fettweiden

zum Beweiden für diesen Sommer öffentlich meistbietend verheuern.
W. Ahlhorn.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, mein von mir betriebenes

Schreibmaterialien-, Galanterie- & Spielwaren-Geschäft

gegen Inventarpreise zu verkaufen. Geehrte Reflektanten erlaube ich, sich mit mir dieserhalb in Verbindung zu setzen; auch kann der Laden nebst Wohnung mit übernommen werden. Beste Lage vorhanden.
Schreibmat.-Handl. von **Ed. Döring**, vorm. A. Hilbrandt,
Bant bei Wilhelmshaven.

Apparat

zur Tödtung von Motten, Milben und Holzwurm zc. ohne Nachtheile der Möbeln und ohne nachwirkenden üblen Geruch, wie Kampfer, Naphthalin u. s. w., welche Mittel sich in den meisten Fällen als nutzlos erweisen.

Auf vielfachen Wunsch habe ich obigen Apparat aufgestellt und wird jedes Stück Möbel von Motten befreit. Wache noch besonders darauf aufmerksam, daß nicht nur die lebenden Insekten, sondern auch deren Brut sicher und unter Garantie vernichtet werden. Man veräume daher nicht, Möbeln, in denen sich Motten zeigen, dieser Reinigung zu unterwerfen, bevor dieselben in den oft kostbaren Möbelbezügen großen Schaden anrichten. Die Preise sind billig gestellt.

Hochachtungsvoll
L. Viewig,
Kasernstr. 1.

Schweizerkäse,
pr. 1/2 kg 1 Mt.,

Holl. Rahmkäse,
pr. 1/2 kg 80 Pfg.,

Edam. Käse,
pr. 1/2 kg 80 Pfg., im Ganzen per 1/2 kg 75 Pfg.,
empfiehlt

Joh. Freese.

Zu verkaufen
ein leichter gut erhaltener
Federwagen
sowie eine **Biege** bei
E. Mengers, Accum,
b. Mariensfel.

Zum Mühlengarten.

Mittwoch, den 25. Juli 1888:

Concert
mit nachfolgendem Tanz-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet
Frau D. Winter Wwe.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Die Gartenlaube

beginnt soeben einen neuen Roman:

Die Alpenfee. Von E. Werner.

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis Mk. 1.60 vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter. Das erste und zweite Quartal der „Gartenlaube“ 1888, u. a. den hinterlassenen Roman von E. Marlitt „Das Eulenhäus“ vollständig enthaltend, werden auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Lager von Formularen und für die Kaiserlichen Marine-Beörden und Abtheilungen.

Th. Süß
Buch- und Accidenzdruckerei
empfehlen sich zu gediegener und preiswürdiger Herstellung aller typographischen Arbeiten in Schwarz- u. Buntdruck.

Verlag und Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft erteilt: **Dir. Jentzen.**

„Zur guten Stunde“

Illustrirte deutsche Zeitschrift,
bringt Romane u. Novellen der besten u. bedeutendsten Schriftsteller!
Glänzende künstlerische Ausstattung!

Preis pro Quartal — 13 Nummern — 2 Mt. 50 Pf.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zeitungsliste 6650) entgegen.

Probeprobieren
liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlags-Handlung
Berlin W. 10. **Deutsches Verlagshaus.**
Emil Dominik.

Empfehle:
Fass- und Flaschen-Bier
aus der Dampfbierbrauerei von **Th. Fettköter, Zever,**
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Feines Lagerbier 33 Flaschen zu 3,00 Mt.,
Bayrisches Gebräu 27 Flaschen zu 3,00 Mt.,
feines Böhmisches Gebräu,
30 Flaschen zu 3,00 Mt.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann,
Bismarckstr. 59, 1 Tr.

Rathenower Brillen

empfiehlt
A. Schuchmann,
Uhrmacher, Roonstr. 98.

Gesucht auf sofort ein
Knecht od. Arbeiter fürs Jahr.
Koffhaujen. **N. Kemmerd.**

Junge Mädchen
können gründlich das Plätten erlernen.
Frau **Stoll,** Kasernstr. 4.

Neu eingetroffen
sind für den
50 Pfg.-Bazar

Bismarckstraße 55:
Briefmarken-Albuns.
Cocoßbürsten.
Emaille-Bilder, Bist.
Garnwinden.
Gartengeräthe, 3theilig.
Globen.
Gutbürsten.
Klammerbürsten.
Knabenschürzen, Leder.
Kopfbürsten.
Kutsch-Uhren für Kinder.
Lustreisen für Knaben.
Leder-Würfelbecher.
Mädchen-Schürzen, Leder.
Messerbüchsen.
Portierentetten.
Reise um die Welt.
Rothfischer (Cuivre und Plüsch).
Stiefelknechte.
Stürzenhalter.
Trommeln.
Uhrkapfeln.
Unterfäße (schwarz).
Wiener Tintenfassler.

Türk. Pflaumen,

letzter Ernte,
pr. 1/2 kg 13 Pf., pr. 2/2 kg à 12 Pf.

Ludw. Janssen.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes.
TH. SUESS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Bergmann's Zahnwasser
unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmen Wohlgeruch. Borräthig in Fl. 60 Pf. u. Mk. 1.20 bei **Ludwig Janssen.**

Carbolineum

aus der
Fett- & Oel-Fabrik
von
Gebr. Krause in Wittenberge

schützt alles Holzwerk gegen Schwamm, Fäulniß, Wurmfraß und sonstige Zerstörungen. Feuchte und ungesunde Räume werden durch Anstrich des Mauerwerks gereinigt und desinficirt.
Allein-Niederlage für Wilhelmshaven bei
Joh. Freese.

Empfing soeben aus der Brauerei der Herren **H. u. J. ten Doornkat-Koolmann** ein hochfeines nach **Erlanger Art** gebrautes

Bier
und empfehle
hochf. Erlanger,
20 Fl. 3 Mt.,
in Gebinden, Liter 32 Pfg.,
hochfeines Spatenbräu,
16 Fl. 3 Mt.,
in Gebinden, Liter 36 Pfg.,
das so sehr beliebte
Münchener Bräu,
Doornkat-Bräu,
27 Flaschen 3 Mt.,
in Gebinden, Liter 25 Pfg.,
ff. goldgelbes Lagerbier,
36 Fl. 3 Mt.,
in Gebinden, Liter 20 Pfg.
Bedienung **prompt** und **reell**
und liefert jeden Auftrag frei ins Haus.
Hochachtungsvoll
A. Zimmermann.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, traug, weiß u. Str. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Str. an unter Nachnahme direct von **J. Wallaner, Weintraubkult., Kreuznach.**

Wegen Umzug
zu verkaufen:
2 gute Wasserfässer,
1 Waschtrog,
1 große Waschkabine, woran zwei Frauen stehen können.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Bringe mein reichhaltiges Lager
feinster Cigarren,
von den niedrigsten Preisen bis zu 250 Mt. per Mille, in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufern gebe zu Fabrikpreisen ab.
J. Roeske,
Königsstraße u. Götterstraße.

Nächste Ziehung **20. August 1888.**
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reich gekehrt zu spielen gestattete Stadt **Varletta Loise.** Jährlich vier Ziehungen mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000 Fr. zc. Gewinne, die „haar“ in Gold, wie vom Staate garantiert, ausgegahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat. Jedes Loos gewinnt. Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 3 Mart.
Agentur: **G. Westeroth,**
Baden-Waldsaut.

Zu vermieten
eine möbl. Wohnung mit oder ohne Vurschengelag und eine einzelne **Stube** auf sofort oder später.
Friedrichstraße 5.



Wilhelmshav. Schützenverein.
Die Mitglieder der Schießkommission versammeln sich am

Donnerstag, den 26. d. Mts.,
Abends 7 Uhr
im Schützenhause.

Zweck: Abrechnung Schützenfest betreff.
Der Hauptmann.

Freiwillige Feuerweh.
Mittwoch, den 25. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Uebung i. M.
Das Kommando.

Heute, **Mittwoch** Nachmittag:
Auskegeln
von **Hühnern und Enten,**
wozu freundlichst einladet
Th. Siems,
Sedan.

1 fein möbl. Zimmer
nebst Schlafgemach und Vurschengelag ist zum 1. August zu vermieten.
Sep. Eingang. Näheres
Roonstraße 75 b, Laden links.

Verloren
ein **Waukorf** mit Hundemarke Nr. 153. Gegen Belohnung abzugeben bei **Joh. Freese, Roonstr. 7.**

Zu verkaufen
zwei neue Bettstellen.
Lombdich 50.

Zu verkaufen
eine gute, milchgebende Ziege ohne Hörner, auf Wunsch auch Stall u. Gerdaselbst.
Hillmers, Lombdich 51.

Zu vermieten
eine **Wohnung** an ruhige Mieter. Mietpreis 150 Mt.
N. Bruns, Bismarckstr. 36.

Zu vermieten
zum 1. August ein großes möbliertes **Parterre-Zimmer.**
Roonstraße 6.

Ein gut möbliertes **Stube** mit Schlafkabinet sofort zu vermieten.
Berl. Götterstr. 11, 1 Treppe.

Gesucht ein in allen häuslichen Arbeiten und im Waschen erfahrener, mit guten Zeugnissen verseh. **Mädchen** von Frau **Oberzahlmeister Coler,** Wilhelmstraße 7.

Zu vermieten
zum 1. August ein freundl. möbliertes **Zimmer** für 1 oder 2 Herren.
Bismarckstraße 24, am Part. part. rechts.

Gesucht auf sofort ein **Stundenmädchen.**
Berl. Roonstraße 55.

Ein Salon-Flügel
(**Spangenberg**),
neuester Construction, ist **billig** zu verkaufen.
Berl. Roonstr. 57, 1 Tr. (Marienstr.).

Vergissmeinnicht.
Neuestes, hochfeines, nachhaltiges **Parfum composes à Fl. Mt. 1,-**,
Mk. 1.25 und Mk. 1.50 bei
Ludw. Janssen.

Zu vermieten
zum 1. September eine
Unterwohnung Näheres bei
an der **Bremerstraße.** **Katann.**

Bergmann's Original-Theerschwefelsäure
von **Bergmann u. Co., Berlin** in **Frankfurt a. M.** Allein echtes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglichster Wirkung gegen alle Arten Hautkrankheiten, Sommerprossen, Freckeln, Finnen zc. Borräthig in **50 Pf. bei Gebr. Dirks.**

Briefmarken, gebrauchte, tauch **G. Zehmeyer, Nürnberg,** ca. 200 Verkauf: 1000 Continentales, ca. 200 Sorten 60 Pfg. 100 verschickene überseefische 3 Mt. Prospekte gratis.